

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 297

Langenschwalbach, Sonntag, 20. Dezember 1914

54. Jahrg.

Seid sparsam mit dem Brot!

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden,

die es vernichten wollen. Es wird Ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Brottorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nichts vergeudet und die Brotrucht nicht an das Vieh verfüttert werden.

Haltet darum haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden. Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch Eure Kinder. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt.

Wird veröffentlicht und zur Anwendung dringend empfohlen.
Langenschwalbach, den 18. Dezember 1914.

Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenem Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Esst Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebensogut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffeln erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch. Abfälle von Kartoffeln, Fleisch und Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Zu einzelnen Gebietsteilen der Monarchie ist wahrgenommen worden, daß größere Goldbeträge nach dem Auslande gesandt und namentlich von Ausländern Versuche mit Goldaufkäufen gemacht worden sind. Ich mache deshalb die Bevölkerung hiermit darauf aufmerksam, daß nach der Verordnung des Bundesrats vom 23. November 1914 (R.-G.-Bl. S. 481) mit Gefängnis bis zu einem Jahr und zugleich mit Geldstrafe bis zu 5000 M. bestraft wird, wer es ohne Genehmigung des Herrn Reichskanzlers unternimmt, Reichsgoldmünzen zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preise zu erwerben, zu veräußern oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln oder dazu auffordert oder sich erbietet.

Befiehlt der Verdacht, daß Goldmünzen zwecks Ausfuhrung in das Ausland, insbesondere das feindliche, aufgekauft werden, so kann gegen diese Personen ferner auf Grund der §§ 89 und 91 des Reichsstrafgesetzbuches oder Zahlungsverbote gegen das feindliche Ausland eingeschritten werden. Bei Ausländern wird auch ihre Ausweisung aus dem Staatsgebiet in Frage kommen.

Es ist die patriotische Pflicht eines jeden Deutschen, die Festnahme solcher Goldaufkäufer zu veranlassen. Für jede Anzeige, die zur Festnahme und Verurteilung eines Goldaufkäufers führt, wird eine je nach der Höhe des ermittelten Goldbetrages zu bemessende Belohnung gewährt werden.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1914.
Der Regierungs-Präsident.

An sämtliche Ortspolizeibehörden des Kreises.

Betrifft: Aufräumung der Be- und Entwässerungsgräben in den Wiesen.

In einzelnen Gemarkungen sind die Wiesenräben der im Felde stehenden Krieger noch nicht aufgeräumt. Ich kann

wohl erwarten, daß diese Arbeiten von den nicht wehrpflichtigen Landwirten in der Heimat noch geleistet werden.

Langenschwalbach, den 16. Dezember 1914.

Der Kgl. Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes für das Jahr 1915 findet wie folgt statt: am 28. Januar, 29. April, 29. Juli und 28. Oktober. Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Geheimen Veterinärat Peters in Wiesbaden, Adelheidstr. Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und bejahendenfalls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Hufschmiedeprüfung sich unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkte — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mark nebst 5 Pfg. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermine wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Hufschmiede ist im Regierungs-Amtsblatt von 1904 Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1904 Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1914.

Der Regierungspräsident.
J. B.: von Gyzdi.

Eine rechtskräftig geschiedene Frau kann gemäß § 1577 B.-G.-B. ihren früheren Familien-Namen durch Erklärung gegenüber der zuständigen Behörde wieder annehmen. Der Mann kann ihr die Führung seines Namens durch gleiche Erklärung gemäß Absatz 3 a. a. O. untersagen, wenn sie allein für schuldig erklärt ist. Zuständig für die Entgegennahme und die öffentliche Belaubigung dieser Erklärungen ist nach Art. 68 § 1 des Ausf. G. zum B.-G.-B., wenn die geschiedene Ehe vor einem Preussischen Standesbeamten geschlossen war, dieser Standesbeamte. Andernfalls ist für die Entgegennahme das Amtsgericht zuständig, in dessen Bezirke der Erklärende seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Diese Entgegennahme seitens des Standesbeamten ist aber nicht zu verwechseln mit der Aufnahme (Niederschreibung) einer Erklärung. Die Erklärung kann bei dem Standesbeamten entweder mündlich zu Protokoll oder schriftlich in öffentlich beglaubigter Form abgegeben werden. Eine gerichtliche oder notariell beurkundete Erklärung der gedachten Art wird rechtswirksam, sobald sie bei dem zuständigen Standesbeamten eingeht. Solche Erklärungen stellen sich rechtlich als einseitige empfangsbedürftige Willenserklärungen im Sinne des § 130 B.-G.-B. dar, welche erst wirksam werden, wenn sie in der vorgeschriebenen Form der zuständigen Behörde gegenüber abgegeben sind. — Vergl. Sartorius Seite 200 und Hirschius Seite 508 sowie Schmidt „Wichmann“ Musterbeispiele 3. Auflage Seite 104/105.

Wiesbaden, den 9. Dezember 1914.

Der Regierungs-Präsident.

J. B.: von Gizycki.

Wird den ländlichen Herren Standesbeamten zur Kenntnisnahme mitgeteilt.

Langenswalbach, den 15. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Im Verlag von Georg Brandpierre in Idstein ist ein Büchlehen „Soldaten- und Marschlieder für unsere Jungmannschaft“, zusammengestellt von Reallehrer Leiß in Idstein zum Preise von 10 Pfennig das Stück erschienen. Ich empfehle dieses Büchlehen den Jugendvereinigungen des Kreises.

Langenswalbach, den 15. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

Meldung der obersten Heeresleitung.

W. B. Großes Hauptquartier, 19. Dezemb. (Amtlich.)

Im Westen erfolgten gestern eine Reihe von französischen Angriffen. Bei Neuport, Bizchoote und nördlich La Bassée wird noch gekämpft.

Westlich Lens, östlich Albert und westlich Royon wurden die Angriffe abgeschlagen.

An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Bilkallen zurückgewiesen.

In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.

* Berlin, 19. Dez. Der Kaiser hat gestern in Begleitung der Kaiserin das Lazarett der Kaiserin im Orangeriegebäude besucht. Er ließ sich zunächst von den Ärzten Bericht erstatten über die Einrichtung des Lazarett und ihre Zweckbestimmung und wandte sich dann den Verwundeten zu. Von Bett zu Bett gehend, sprach der Monarch mit jedem Einzelnen, erkundigte sich über die Gefechte, an denen sie teilgenommen und über die Verwundungen, die sie erlitten. Zwei Stunden währte die Anwesenheit des Kaiserpaars. — Auch die Königin von Schweden besuchte gestern mehrere Lazarette und besichtigte einen Lazarettzug in Moabit.

* Berlin, 18. Dezemb. Der Kaiser hat dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg einige Zeit nach der Rückkehr aus dem Osten und nach der Reichstagsitzung das Eisenerne Kreuz 1. Klasse verliehen.

* London, 19. Dez. (Str. Bln.) Eine amtliche Reutermeldung besagt, daß bei der Beschießung von Hartlepool 82 Personen getötet und 250 verwundet worden sind. Von den auf der Höhe von Hartlepool befindlichen englischen Schiffen, dem kleinen Kreuzer „Catrol“ und

dem Torpobootszerstörer „Doon“, sind fünf Matrosen getötet, 15 verwundet worden.

* Amsterdam, 18. Dez. (Str. Bln.) „Telegraaf“ meldet aus London: Die Anzahl der durch die Beschießung der englischen Küste Getöteten und Verwundeten ist mindestens doppelt so groß, als anfangs angenommen. Vier Raufahrteischiffe sollen während der Beschießung gesunken sein. Die Häuser von Firchum Parkwall, die eine halbe englische Meile von der See entfernt liegen, haben schwer gelitten. Die Granaten fielen auch in Boggal, wo viele Fenster durch den Luftdruck zerbrochen und Häuser zerstört wurden, und in Rusbarg, das eine englische Meile vom Meer entfernt liegt, sowie noch weiter im Inland. Ueber die Hälfte der Geschäfte wurden sofort geschlossen.

* London, 18. Dez. Die „Times“ melden: Es wurden bereits 90 Leichen in Hartlepool gefunden. Es ist sehr möglich, daß noch mehr aus den in Trümmern geschossenen Häusern zum Vorschein kommen. Die Zahl der Verwundeten geht bereits in die Hunderte. Verschiedene von diesen sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. In dem Hospital werden bereits 160 Fälle behandelt. Die Beschießung war viel lebhafter als man sich anfangs vorstellte. Der Korrespondent der „Times“ sagt: Keine übertriebenen Klagen, den Berichten konnten mich auf die allgemeine Verwüstung vorbereiten, die ich gestern sah. Die Deutschen änderten offenbar absichtlich jedesmal die Richtung ihrer Geschütze, um eine möglichst große Oberfläche zu bestreichen. Die Küstenbatterien am Hafeneingang wurden getroffen, aber die dahinter und danebenstehenden Gebäude ihrer Dächer beraubt. Böcher kafften in den Mauern. Ein starkes Erdbeben hätte nicht so viel Schaden anrichten können, wie ich in den nach der See führenden Straßen sah. Besonders die Stadtviertel, in denen Wohnhäuser stehen, sind ernstlich beschädigt, weniger die Geschäftsviertel und die Docks. In den Fabriken und den Docks geht die Arbeit ihren gewohnten Gang. Der Straßenbahn- und der Eisenbahnverkehr ist normal, aber der Gasmangel wird lebhaft empfunden.

* Stockholm, 17. Dez. (Str. Bln.) Der Marinemitarbeiter des „Svenska Dagbladet“ schreibt: Noch einmal haben die Engländer den deutschen Unternehmungsgeist und deutsche Angriffslust fühlen müssen. Es scheint, als ob der deutsche Vorstoß bezweckte, einen Teil der englischen Flotte aus ihrem Versteck herauszulocken. Beschließt nun die englische Admiralität, den deutschen Vorstoß zu erwidern, so geschieht dies mit dem Risiko, den Unterseebooten u. Minen Beute zu geben. Verhält sich die Admiralität abwartend, so werden die Deutschen auf dem eingeschlagenen Wege fortfahren.

* Berlin, 19. Dez. In der „Neuen Zürcher Zeitung“ schreibt deren militärischer Mitarbeiter. Man darf heute schon sagen, daß der Feldzug in Russisch-Polen wahrscheinlich zu den grandiossten Unternehmungen zählen wird, die die neueste Kriegsgeschichte zu verzeichnen hat. Er rückt die Namen Hindenburg und Ludendorff in die Reihe der ersten Führenden, aber er bedeckt auch ihre tapferen Scharen mit unsterblichem Ruhme. Sie haben Strapazen und Mühen ausgehalten, weitaus größer als diejenigen, die das Heer zu erdulden hatte, das Napoleon einst nach Moskau führte.

* Wien, 18. Dez. Amtlich wird unterm 18. Dezember mittags verlautbart: Die geschlagenen russischen Hauptkräfte werden auf dem ganzen über 400 Kilometer breiten Schlachtfeld von Krosno bis zur Dnuba-Mündung verfolgt. Gestern wurde der Feind auch aus seinen jetzigen Stellungen im nördlichen Karpathen-Vorland von Krosno und Zalka geworfen. Am unteren Dunajek stehen die verbündeten Truppen im Kampf mit feindlichen Nachten. Pittrow (Petrikow) wurde gestern von dem I. I. Infanterie-Regiment Wilhelm I. deutscher Kaiser und König von Preußen W. 34, Przeborsz gestern von den Abteilungen des Magyzebná-Zusanterie-Regts. W. 31. erstürmt.

Die heldenmütige Besatzung von Przemyśl setzte ihre Kämpfe im weiteren Vorland der Festung erfolgreich fort.

* Budapest, 18. Dez. (Str. Bl.) Der „Pester Naplo“ meldet, daß ein von Semberg mit Munition und Lebensmitteln nach den Karpathen abgegangener Panzerzug auf der Strecke in die Luft geflogen sei. Die Ursache ist unbekannt.

* Der „Düsseldorfer Generalanz.“ erhält aus Brüssel Kenntnis von einem außerordentlich wichtigen Befehl des

neuen Generalgouverneurs von Belgien, Fehn. v. Bissing. Der vom 10. Dezember datierte Befehl erlegt der Bevölkerung eine Kriegskontribution in Höhe von 480 Millionen Franken, zahlbar in zwölf Monatsraten, auf. Die Verpflichtung zur Zahlung der Kriegskontribution liegt den neun Provinzen ob, die für die geschuldeten Beträge als Gesamtschuldner haften.

* Berlin, 19. Dez. Aus Rom wird berichtet: Der sozialistische Führer Turati sprach sich entschieden für die Aufrechterhaltung der Neutralität aus. Weder die Regierung noch das Parlament, noch die Hochfinanz, noch die Arbeiterschaft wollen vom Kriege etwas wissen. Im Gegenteil, die großen italienischen Interessen könnten nur im Frieden gedeihen. Eine Vertümmung Deutschlands, die übrigens undenkbar sei, wäre gleichbedeutend mit dem Ende der Zivilisation.

* Berlin, 19. Dez. Die englische Regierung hat einer Konstantinopeler Meldung des „B. T.“ zufolge nicht nur in Äthen versucht, dort Freiwillige anzuwerben, sondern auch angefragt, ob sie eine Funkensprachstation auf der Insel Korfu errichten könne. Dieses Ansuchen wurde von Griechenland abgelehnt.

Tagesgeschichte.

* Malmö, 18. Dez. Der König von Schweden ist mit Gefolge heute früh hier eingetroffen. Die Stadt ist reich geschmückt. Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr begab sich der König nach dem Hafen, wo bald der König von Dänemark an Bord des Kreuzers „Hjembald“ eintraf. Der Schwedenkönig ging unter den Klängen der schwedischen Nationalhymne an Bord. Die Könige küßten einander die Wangen. Unter den Hochrufen der spacerbildenden Menge fuhren die Könige nach der Residenz. Um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr traf der König von Norwegen mit Extrazug ein und wurde vom König von Schweden empfangen. Die Könige umarmten und küßten sich und fuhren sodann unter lebhaften Huldigungen der Volksmenge in die Wohnung des Königs.

* Brüssel, 18. Dez. (Str. Bln.) Die hier eingetroffenen Londoner Berichte lassen keinen Zweifel darüber, daß in Irland eine Art Schreckensherrschaft besteht. Alle national-irischen Zeitungen sind unterdrückt. Ihre Redakteure und viele andere Irländer hinter Schloß und Riegel. Öffentliche Versammlungen sind nur gestattet, wenn ihnen ein Regierungskommissar beizohnt. Die englische Regierung muß die meisten irischen Garnisonen verstärken. Aus Londoner Zeitungen gewinnt man den Eindruck, daß die englisch-feindliche Agitation in Irland zunimmt.

Bermischtes.

— Der gegenwärtig tobende Krieg hat uns die große Bedeutung der Roten Kreuz-Organisationen praktisch vor Augen geführt. Dank der Opferwilligkeit der Kreisbevölkerung konnten die lokalen Roten Kreuz-Vereine im Untertannuskreis — Kreisverein vom Roten Kreuz und die verschiedenen Vaterländischen Frauen-Vereine — die ihnen zugewiesenen Arbeiten in weitgehendem Maße aufnehmen. Hier sollen nur die Lazarette hier und Idstein, die Verband- und Erfrischungshalle in Niedernhausen, sowie die Tätigkeit der Sanitäts-Kolonnen hier und Idstein, wovon Mitglieder der Militärverwaltung im Etappengebiet zur Verfügung gestellt werden konnten und weitere Mitglieder ihre Einberufung erwarten, erwähnt werden. Die übernommenen Verpflichtungen erfordern fortgesetzt große Geldopfer, die vorläufig aus den gesammelten Mitteln und den Zuschüssen der Militärverwaltung bestritten werden können. Auf die Dauer wird aber auf die weitere private Liebestätigkeit nicht verzichtet werden können. Der bevorstehende Jahresabschluß macht die noch rückständige Erhebung der Mitgliederbeiträge für 1914 zum Kreisverein vom Roten Kreuz nötig. Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Vereins ist es bei dieser Gelegenheit vielleicht möglich, weitere ständige Mitglieder zu gewinnen. Es stehen noch viele dem Kreisverein vom Roten Kreuz fern, die jetzt, wo sie die Bedeutung der Roten Kreuz-Bestrebungen gelernt haben, sicherlich gern beitreten werden. Bis Anfangs nächsten Monats liegen die Mitgliederlisten bei den Gemeinde-Vorständen zum Einzeichnen offen. Die Mitgliedschaft erfordert einen Jahresbeitrag von mindestens 1 Mk. Gaben unter einer Mark werden auch mit Dank angenommen, sie begründen aber nicht die Mitgliedschaft zum Verein.

+ Strinz-Trinitatis, 16. Dez. Von hier haben das Eisener Kreuz erhalten: Wilhelm Ender, Unteroffizier der Reserve, unter Beförderung zum Vizefeldwebel. Emil

Egert, Gefreiter der Reserve, zum Unteroffizier vorgeschlagen; letzterer leicht verwundet.

× Wehen, den 18. Dez. Einbrecher statteten heute Nacht hier einen Besuch ab und stiegen von der Straße durch ein Fenster in das Geschäft des Buchbinders Julius Schneider, woselbst sie die Ladenkasse revidierten und das darin befindliche Geld in Höhe von ungefähr 3—400 Mark mitnahmen. In Hahn wurden zu dergleichen Zeit einige Automaten erbrochen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

— Das Stellv. Generalkommando des 18. Armee Korps teilt mit: Zahlreiche Anfragen lassen erkennen, daß vielfach die Ansicht herrscht, daß Ende Dezember wieder eine Paketwoche stattfindet. Zur Vermeidung von Enttäuschungen und unnötigen Sendungen erinnert das Stellv. Generalkommando daran, daß bestimmungsgemäß die nächste Paketwoche erst am 23. Jan. beginnt. Das Stellv. Generalkommando benutzt diese Gelegenheit, um gleichzeitig bekannt zu geben, daß ihm von den im Westen im Felde stehenden Truppen und Behörden die Bitte zugegangen, in den nächsten Wochen keine Wollsachen und keine Schwären hinauszusenden, da nach Eingang der Weihnachts-sendungen an diesen Gegenständen überall Ueberfluß herrsche; das einzige, was den Truppen im Westen vorläufig fehle, seien elektrische Taschenlampen mit brauchbaren Ersatzbatterien. Auch dürfte es sich empfehlen im Hinblick auf eine längere Dauer des Krieges mit dem Absenden von Paketen etwa Haus zu halten, um die finanziellen Mittel der einzelnen Familien nicht über Gebühr anzuspannen.

— Das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat mit Allerhöchster Genehmigung eine Postkarte herausgegeben, die das Bildnis und die denkwürdigen Worte Seiner Majestät des Kaisers und Königs: „Ich kenne keine Parteien mehr, kenne nur noch Deutsche“ nebst eigenhändiger Unterschrift enthält. Die Karte ist im Allgemeinen Interesse zu empfehlen.

— Frankfurt, 16. Dez. Bei der Behandlung der Wunde eines Soldaten zog sich der Chirurgen des Marinekrankenhaus, Dr. Franz Sasse, eine Blutvergiftung zu, an deren Folgen er gestern starb. Dr. Sasse hat ein Alter von nur 46 Jahren erreicht.

* Saarburg (Volbringen), 18. Dez. In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr überflogen zwei feindliche Flugzeuge die Stadt und warfen insgesamt 10 Bomben ab. Dabei wurden ein Mannenunteroffizier und ein Mann auf offener Straße getötet und ein Dienstmädchen so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der angerichtete Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Auch in Hemming warfen die Flieger zwei Bomben ab, ebenso auf die Bahnstation Nieding.

* Die Bevölkerung und das Militär von Dover leiden an Gespenster-Erscheinungen. Die „Times“ berichtet von dort, daß am 10. Dezember, morgens 5 Uhr, ein allgemeiner deutscher Unterseeboot-Angriff mit vier Fahrzeugen entdeckt sei. Das Feuer wurde bei dem Admiralitäts-Bandungsleg eröffnet und unter Hilfe der Scheinwerfer sei auf die See von allen Forts Feuer gegeben worden. Zwei Unterseeboote sollen angeblich gesunken und eins nach Sheerness geschleppt worden sein. Da von keiner Seite eine amtliche Bestätigung dieser „Schlacht“ erfolgt ist, geben wir den Fall nur wieder, um zu zeigen, in welcher Angst Dover lebt und welche Gespenster dort umgehen.

* München, 18. Dez. Gestern wurden 5 aus der Festung Ingolstadt entflozene französische Offiziere, die Zivilkleider trugen, am Schwansee bei Hohenchwangau vom Stationsvorsteher von Füssen und Grenzaufsehern abgefangen, als sie auf der Straße nach Tirol weiterfliehen wollten. Ihre Absicht war, die österreichische Grenze zu überschreiten und von dort weiter zu flüchten. Vorläufig wurden sie nach der Fronsfeite Füssen gebracht und dort interniert.

* London, 17. Dez. Der Dampfer „City“ brachte in Tyne 12 Ueberlebende des Dampfers „Elterwater“ ein, der gestern Nacht durch eine Mine in die Luft gesprengt wurde. Die Mannschaft der „City“ sagt aus, daß sie später noch zwei andere Dampfer in die Luft fliegen sah.

Totales.

* Langenschwalbach, 18. Dezbr. Der Vorstand des hiesigen Bürgervereins hat in seiner letzten Sitzung 50 Mk. bewilligt für Liebesgaben an die im Felde stehenden Schwalbacher Krieger. Kassierer S. Weinberg hat sich bereit erklärt, die Gaben an die richtigen Adressen zu befördern. Da die Soldaten an Weihnachten sicherlich reichlich Pakete erhalten, so soll mit dem Versandt erst nach Neujahr begonnen werden.

Höhen und Tiefen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Gerhard reiste ab. Es war gut für Hildegard, daß die wenigen Tage bis zum Weihnachtsfest dergestalt mit Anforderungen an ihre Gedanken ausgefüllt waren, daß alles andere momentan in den Hintergrund treten mußte. Nur hin und wieder fand sie eine halbe Stunde Ruhe. Dann sammelten sich ihre Gedanken um all das Vesterlebe. Sie dachte an Anna, dachte daran, wie ruhig sie selber Senden gegenübergestanden hatte, als habe nie ein engeres Band sie mit ihm verbunden. „Nein, nein,“ flüsterte sie dann immer wieder, „wir gehörten nicht zusammen.“

Auch scharten sich ihre Gedanken voll Sorge um Werner. Seit langer Zeit war keine Nachricht von ihm eingetroffen. War ihm etwas zugefallen? Sollte doch der Glück, der an den Wellinghausen hing, weiter, immer weiter arbeiten, einen Zweig nach dem anderen von dem Baum brechen? Sollte wieder nur die Familie auf zwei Augen ruhen? Wie ein Schauer faßte es sie jedesmal, wenn diese Gedanken sich ihrer bemächtigten.

Da, am Tage vor dem heiligen Abend, kam ein Brief von Werner, der Hildegard tief erschütterte. Werner schrieb: „Hilde, es sehnte nicht viel, so war wieder ein Wellinghausen dahin. Aus den letzten Nachrichten, die ich von dir über Erwin hatte, habe ich entnommen, daß seine Zeit wohl nur noch sehr kurz bemessen war. Wenn diese Zeilen in deine Hände kommen, ist wohl längst wieder ein Platz in der Gruft belegt. — Vielleicht ist ein Brief von dir verloren gegangen. Eine Todesnachricht gelangte bis jetzt nicht in meine Hände, — vielleicht, weil ich in einem Hospital liegen mußte, während unser Kreuzer seinen Kurs fortsetzte. Es hätte nicht viel gefehlt, Hilde, so hätten mich die Fische als Futter bekommen. Durch unvorsichtige Ladung wahrscheinlich ist ein Geschützrohr gesprungen und hat viel Unheil angerichtet. Einige Leute waren verwundet, ein Mann war sofort tot. Ich stand in der Nähe und lag beunruhigt am Boden, ehe ich wußte, was mir geschehen war. Mein linker Arm war in einer Weise zerquetscht worden, daß nichts übrig blieb, als ihn sofort zu amputieren. Gläme dich nicht darüber, Hilde, und klage nicht; es muß mancher mit einem Arm in der Welt fertig werden. Dem Leben bin ich auf diese Weise wiedergegeben. Es ist ohnehin wie ein Wunder, daß ich nicht sofort tot war. Wir Seelenleute müssen ja stets auf alles gefaßt sein. Mehr als bei euch geschieht bei uns. Jede Stunde, die man lebt, ist wie ein besonderes Geschenk. Das Wasser aufzugeben und mich ans Land zu gewöhnen, wird mir wohl sehr schwer werden, denn eine Wasserratte bin ich, wie selten einer in. Den Anblick des Wassers und der Schiffe würde ich wohl kaum auf die Dauer entbehren können. Ich werde daher versuchen, sobald ich mit dem Abreisungskommando zurückkomme, ob es möglich ist, in Kiel oder Wilhelmshaven irgend ein Amt zu erhalten. Denn Landwirt kann ich nimmermehr werden. Wasser muß ich sehen und Schiffsmasten. Das Leben voll Abwechslung hört auf. Ich muß nun, wie andere Sterbliche, stets festen Grund und Boden unter mir behalten, kann nicht mehr bald dieses, bald jenes Land begrüßen. Vielleicht, wenn die Kunst mir wird den linken Arm ersetzt haben, gelingt es mir doch noch, ein weibliches Herz für mich zu erobern. Wenn das der Fall wäre, so würdest du mich entschieden nicht mehr beklagen, und würdest es nicht bedauern, daß ich dem unsicheren Element, wie du immer sagst, entrückt bin.“

In scherzhaftem Ton war der ganze Brief geschrieben, und dennoch konnte Hildegard nicht darüber lächeln. Sie wußte, daß es sehr schwer für Werner war, seinen Beruf aufzugeben, dem er mit ganzer Seele ergeben gewesen war. Dennoch wollte sie Gott danken, daß Werner wenigstens am Leben erhalten war. Wie nahe, wie sehr nahe war ihm der Tod gewesen.

Ach! der Sturm, der um das Schloß der Wellinghausen tobte, und der es in seinen Fundamenten erzittern machte, wollte sich gar nicht legen. Was hatten die letzten zwei Jahre alles gebracht. War es nicht, als sei die Sonne untergegangen, und als gebe es gar kein Morgenrot, als sei der Tag geschwunden, und als wolle die Nacht gar nicht weichen? Wollten die Wogen der Trübsal sich denn gar nicht legen? Wollte denn nimmer eine Stille eintreten? Sollte denn für immer der Schatten das Licht verdrängen? Sollte die Blume des Glücks denn gar nicht mehr zu voller Blüte kommen?

(Fortsetzung folgt.)

Die große Nachfrage

nach zurückgesetzten **Knaben-Anzügen** veranlaßt mich weitere

50 schöne solide Knaben-Anzüge

auszulegen, teilweise im Werte bis zu 10 Mark, jeder Anzug jetzt

5²⁵ M.

Einzeln Röckchen 2.— u. 2.50 Mk.

2756

Hugo Waldeck.

Kurverein Langenschwalbach.

Die ordentliche Mitglieder-Versammlung findet **Sonntag, den 20 d. M., nachmittags 4 Uhr,** im Gasthaus zum „Weidenhof“ statt.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Prüfung der Rechnungen und Erteilung der Entlastung.
4. Vorstandswahl.
5. Festsetzung der Satzungen.
6. Wünsche und Anträge.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Im Austrage des Vorstandes:

Der Vorsitzende: Herbel.

2754

Kleinkinderschule.

Die Weihnachtsbescheerung findet am **Dienstag, den 22. d. M., nachmittags 5 Uhr,** in der Turnhalle statt. Die Kinder versammeln sich bei der Lehrerin im Stadtverord.-Saal. Eltern und Freunde werden hierzu eingeladen.

2755

Der Vorstand.

Große Gelegenheitsposten zu Weihnachtsgeschenken.

Weisse Bleberkinderhöschen,
offen und geschlossen, in allen Größen, von **50 Pf. an.**
Wollene Kinderstrümpfchen,
in schwarz und braun, von **50 Pf. an.**
Kinderhandschuhe, gestrickt, Paar **50 Pf.**
Hemdenzeug, kariert und gestreift,
für Kinderhemden, Mtr. **35 Pf.**
Knabenschürzen von **48 Pf. an.**

Schwarze Mädchen Lustre-Schürzen **95 Pf.**
Partie Bettkoltern, in mod. Muster, Stück **2.80 M.**

Einige Hundert **Reste in allen Artikel** bieten günstige Gelegenheit zu passenden Weihnachtsgeschenken.

**Am „goldenen“ Sonntag
doppelte Rabattmarken.**

2753

Hugo Waldeck.

Zu Weihnachten

empfehle

Wein-, Bier- u. Liqueurservice,
um damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preis.

Die Restbestände meines sonstigen Lagers zu so billigen Preisen, daß der Ankauf für Jeden lohnt.

2735

Alfred Herber.

Zu Weihnachten

empfehle:

Prima Gänse, Rehbrücken u. Reule,
sowie
alle Sorten Geflügel.

Bestellung erwünscht.

2749

Franz Knab.

Knecht

gesucht.

2745

Jul. Ackermann.

Ein Mädchen

aufs Jahr gesucht bei

2729 **Witz. Stumpf.**

Braver Junge

kann das Sattler- und Tape-

zierergeschäft erlernen bei

2748

Ph. Reichel.

1 junger Bursche

als Knecht gesucht.

2730

Ludwig Diefenbach.